

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg zur Beförderung angenehmer Unterhaltung

Oldenburg, 4.1838 - 8.1842

No. 12, 21. März 1840

urn:nbn:de:gbv:45:1-4420

Mitt heilungen

aus

Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Sechster Jahrgang.

N^o 12.

Sonnabend, den 21. März.

1840.

Nordische Sage.

Auf Soroz, vom Belt umrauscht,
Da herrschte mit Zug und mit Macht
Ein edler nordischer Rittersmann
Im Kampf mit des Heidenthums Nacht,
Und auf des Sieges strahlender Bahn
Erkämpfte der Held sich die Braut,
Die er als Opfer an Herta's Heerd
Mit frommem Entsetzen geschaut.
Er führte sie heim, und der fromme Greis,
Der ihn zum Christen geweiht,
Der weihte auch sie und den heiligen Bund
Geknüpft für die irische Zeit.
Ein Kreuz mit dem Bilde des göttlichen Sohns,
Ein Altar von Eichen umrauscht,
Dies diente statt Tempels auf Soroz,
Wo Ring und Schwur sie getauscht.
Dum legte auch bald das fromme Paar
Zur Kirche den gründenden Stein,
Und begann das Werk des heiligen Bau's
Mit Liebe und Fleiß im Verein;
Und Gotlands Marmor, und mancherlei Stein,
Und vieles edle Metall,
Das lag bereit zum Tempelschmuck,
Zu Glocken mit heiligem Schall.

Einst ging das Paar und schaute zu,
Wie schnell die Mauern empor
Sich hoben; gefördert von fleißiger Hand
Wölbte schon sich zum Bogen das Thor.
Da nahte zu Ros und mit eisender Hast
Von Bornholm's felsigem Strand
Der Freund und rief: »Entsage der Raft!
Denn neu erwacht bringt der Heiden Muth
Aus Norlands Bergen hervor,
Verbreitet Tod und Verderben umher
Und naht sich schon Eethra's Thor.

Doch Heinrich, der Deutsche, naht helfend uns,
Drum eile, Du Christlicher Held,
Und folge den Fahnen des Kaisers mit mir
Zum heiligen Kampfe ins Feld!»

Und schnell gerüstet der Ritter spricht
Zur schönen weinenden Frau:
»Leb' wohl! Du bleibest in Gottes Hut,
Auf dessen Huld ich vertrau'.
Er schütze Dich und das theure Pfand
Der Lieb' in Deinem Schooß,
Und kehre vielleicht erst spät ich zurück,
Lass' wissen mich fern schon mein Loos.
Du weißt es, ich wünsch' einen Sohn,
Doch soll auch ein Mägdelein mich innig erfreun;
Ist's erste, so bau' auf die Kirch' einen Thurm,
Sonst nur eine Säule von Stein.

Und Monde entschwanden im heißen Kampf,
Bis endlich nach mancher Schlacht,
Die Sögen vor dem heil'gen Symbol
Der Christen versanken in Nacht;
Drauf, leise sprechend manch drünk'ges Gebet,
Kehrt heimwärts voll Sehnsucht der Held;
Und als nun zwischen den Felsen hervor
Er überschauet das Feld,
Von Ferne erblickt' er ein Kirchlein auch,
Und kaum mocht' dem Blicke er trau'n,
Denn was sein Aug' in der Ferne ersah,
War wundererfreulich zu schau'n:
Zwei stolze Thürme schmückten den Bau;
»Zwei Söhne!« — so rief er da laut: —
»Ich danke Dir o du gnädiger Gott,
Auf dessen Huld ich vertraut!«



Das unbelohnte Opfer,

(eine durch Mittheilung übertragene Erzählung)

von

Theodore — e —

(Fortsetzung.)

Unter einem passenden Vorwande bat sie um Louisen's Besuch, der ihr auch gewährt wurde. Hier ganz in ihrer Sphäre, — die der edelsten Wirkfamkeit — benutzte sie jede Gelegenheit, Carl'n und Louisen zusammenzubringen, und letztere in ein vortheilhaftes Licht zu setzen.

Was gelingt nicht dem guten Menschen, der die Selbstsucht verleugnet, und einem ihm als recht und erprieslich erscheinenden Ziel durch Willen und Ausdauer entgegenstreitet? Minna — die mit übertrieben schwärmerischem Pflichtgefühl ihren Vorfas verfolgte — sah endlich ihren Zweck erreicht; nach einem Jahre ward Carl Louisen's Gatte.

Nun aber war das Maß ihrer Kräfte erschöpft, denn noch immer liebte sie den Jugendgespielen mit verhehelter Leidenschaft, die um so verzehrender wurde, als ihr jede Mittheilung verwehrt war.

Es erhoben sich um diese Zeit manche Anklagen gegen ihren Vater, die seine Unredlichkeit erwiesen und sein Vermögen schmälerten. Eine lange, schwere Krankheit, in welcher sein Gewissen schreckbar erwachte, kam hinzu, und ließ das ungerechte Gut immer mehr verschwinden, so daß seiner vortrefflichen Tochter nur noch ein sehr geringes Vermögen übrig blieb, als sein Tod mit jenem Zeitpunkte zusammentraf. Willig folgte Minna nun der Tante in deren weitentlegene Heimath mit einem Herzen, das keiner Freude mehr fähig war.

Louisen's eheliches Glück — welches anfangs sehr schwankend gewesen, da sie scharfsinnig genug war, einen unbefiegbaren Kalksinn und verhehlten Gram in ihres Mannes Gemüth nicht unbemerkt zu lassen — wurde zwei Jahre nachher durch den Besitz eines geliebten Kindes anscheinend befestigt, auch ihr Gatte schloß sich ihr mehr an, und wahrscheinlich würde durch Minna's Entfernung die bei ihm so tief gewurzelte Jugendneigung immer mehr erloschen seyn, da flügte sich es eben, daß der Krieg ihn in die Gegend rief, wo Minna's Leben jetzt einsam dahin schlich.

Ein großes finsternes Haus, von ihr, der alten Tante und einer Magd allein bewohnt, am Ende einer kleinen Landstadt gelegen, die an den Thüringer Wald stieß, war besonders in Kriegszeiten nicht geeignet, Ruhe, Sicherheit und Trohsinn zu gewähren. Troß Minna's Bitten wollte die Tante noch immer nicht ihr Eigenthum verlassen, es, wie sie sagte, nicht der Zerstörung des Feindes preis-

geben, als plötzlich ein Detachement Husaren zum Fouragiren die nächsten Häuser umzingelte. Wer kennt nicht die unbefiegbare Zügellosigkeit, welcher auf Raubzügen auch der beste Officier nicht immer zu steuern fähig ist? Bald drohten auch hier Plünderung und alle Schrecknisse und Wehen des Krieges. Die Hausthür wurde Abends spät gewaltsam eröffnet, und auf ihrem einsamen Kämmerchen hörte Minna der Tante Klagegeschrei in der Mitte mehrerer Bewaffneten, die ihren Geldschrank-Schlüssel forderten; sie besiegte die eigne Furcht und eilte voll Mitleid hinzu, der Armen wo möglich durch milde Bedingungen Hülfe zu verschaffen. Doch bei ihrem Anblick machten einige betrunkenene Soldaten noch drohendere Forderungen, um die Tante einzuschüchtern, und setzten — wenn diese unerfüllt blieben — den Besitz der Nichte als Preisbedingung ein. In der schrecklichsten Verzweiflung der zügellosesten Noheit preisgegeben, blieb der armen Minna keine Wahl, sie holte Alles herbei, was sie an Pretiosen und Barschaft noch besaß, die Tante folgte ihrem Beispiel, und mit wildem Hohngelächter zogen die nordischen Freiheuter ab.

(Fortsetzung folgt.)

M u s i k.

Sechstes Abonnements-Concert des Hrn. Prof. Pott.

1. Ouverture zur Oper Leonore von Beethoven (œuvre postume). Eine von den vier, die, soviel bekannt geworden, Beethoven zu seiner einzigen Oper eine nach der andern schrieb. Sonderbar, daß dieser große Instrumentalist zu einer Vocalmusik, in welchem Fache er viel weniger stark war, gerade den Instrumentalfak, wie er seyn sollte, nicht finden konnte. Die heutige paßt auch wirklich nicht ins Opernhaus. Gleich zu Anfang und im p. fällt er in die ihm so eigene Spielmanier, der wir das Allerschönste so gut, wie manche unbegreifliche Tändeleien verdanken. Dabei denke man sich den Kärm. Und überdies — mir kam es, als höre ich jenen geistreichsten Tonhelden, seiner Kraft und Mittel sich bewusst, und die ihm ja auch aus aus Uebung und Gewohnheit jederzeit zu Gebote stehen; aber ex tempore, auf Veranlassung — eine freie Phantasie auf dem Dreister vortragen. Die Ausführung ganz vortrefflich.

2. Siebentes Violin-Concert von Spohr, vorgetr. vom Herrn Concertgeber. Sehr brav, bis auf das staccato und einige Weimerlichkeiten. Spielt gleich Herr Prof. Pott seine eignen Compositionen unverhältnißmäßig besser, als irgend andere — das Publicum wünscht, daß



er diese andern und besonders von Spohr spiele, wie es so unzweideutig sich kund gab, daß er gut thun wird, damit fortzufahren. Könnten wir im nächsten Concert noch die Gesangsreihe von ihm hören, so würde uns das sehr freuen. Dies im Namen Mehrerer.

3. Clarinet-Variat. von Frank, vorgetr. von Hrn. R. M. Schmitt II. Ein Thema aus der »Stummen.« Man ist seiner überdüssig, wo es noch erscheinen mag, an seinem Plage in der Oper meinetwegen ausgenommen. Um so widerwärtiger seine Zubringlichkeit, wenn es uns nun noch damit incommodirt, und sich von allen besten Seiten zeigen will. Mehrere andere Söhne seines Vaters werden beiläufig redend eingeführt; wie denn auch Jener, bei dem man seiner Herkunft wegen auf Mangel an Bildung schloß, auf die Frage, ob er französisch spreche, antwortete: Nein, aber mein Bruder spielt die Flöte. — Nein, auf Dank ist da nicht zu rechnen. Doch wurde Hrn. Schmitts Spiel anerkannt.

4. Septett ic. von Beethoven. Wir sollten nicht rechten, und dankbar seyn. Aber das ist nicht das Thema des ersten Allegro, das den punctirten drei Noten, im Aufstrich genommen, und dann einen Augenblick hängen bleibend, auf diesen Anlauf um das es b g der Melodie immer mit vollem Herunterstrich sffz folgen. Das ist nicht die liebliche Menuett, was so bairisch derb gegeben wurde. Das Adagio vortrefflich. Die andern Sätze bleiben unrechtmäßigerweise fort. Hr. Franzen (Viola) und Hr. Schmitt II. (Clarinet) verdienen übrigens auszeichnender Erwähnung.

5. Symphonie (A-dur) von Beethoven. Darüber vielleicht nächstens ein Mehreres. Heute nur, daß freilich leider der Genuß so viel geringer ausfallen müssen, als die Bewunderung, die wir einzelnen und allen, besonders den Herren Bläsern, mußten angebeihen lassen, allerdings sehr groß war.

Berichtigung

einer das beabsichtigte Concert der Gebrüder Müller betreffenden Bekanntmachung.

Wenn in dieser gestern vertheilten Bekanntmachung gesagt wird, daß es dem Unternehmungsgesiste des Herrn Professor Pott gelungen sey, dies Concert zu vereteln, so ist solche — wenn auch nicht in der Absicht geschrieben — doch sehr dazu geeignet, das Urtheil des Publikums irre zu leiten, und da ich dies zu hindern einigermassen im Stande bin, so halte ich mich berechtigt und verpflichtet, darüber Folgendes mitzutheilen.

Hr. Prof. Pott hatte das für den Hrn. Pape aus Lübeck bestimmte Concert auf Montag den 16. d. M. angelegt. Da nun am nämlichen Tage eine Benefiz-Vorstellung im Theater seyn sollte, und diese im Interesse des vorbereiteten Repertoires nicht wohl verschoben werden konnte, war Hr. Prof. Pott auf meine Bitte so gefällig, das Concert auf Freitag den 20. d. M. zu verschieben. Er sprach aber dabei den Wunsch aus, daß dagegen an diesem Tage auch — um dem Concert nicht zu schaden — keine Vorstellung im Theater seyn mögte. Diese Gegen-Gefälligkeit ward um so bereitwilliger zugesagt, da dem Theater durch das Zurücktreten des Hrn. Prof. Pott ein wesentlicher Dienst geleistet worden war. — Vom Concert der Gebrüder Müller war dabei gar nicht die Rede. — Nachher wurde ich befragt, ob zu diesem Concert am Freitag etwa das Theater bewilligt werden mögte, hatte aber meinem gegebenen Worte getreu nur darauf zu erklären, daß unter den obwaltenden Umständen dies nicht angehe. — In wiesern nun eine so einfache Verabredung Jemanden berechtigen kann, den Hrn. Prof. Pott anzuklagen, daß er durch seinen »Unternehmungsgesist« ein anderes Concert »veretelt« habe, scheint mir so unbegreiflich, daß ich hier einen Mißverstand vermuthete, zu dessen Beseitigung ich denn hier das Meinige beigetragen haben will.

März 19, 1840.

Starklof.

Erklärung.

Zur weitem Erklärung meiner kurzen Anzeige, daß am Freitag die soires der Gebrüder Müller nicht statthaben werde, nebst der Ursache, die ich dem Publicum, — welches so zahlreich subscribirt hatte, wie dergleichen hier irgend möglich, so daß also an das Ausfallen derselben wegen Nicht-Theilnahme nicht zu denken war. — schon meiner selbst wegen nicht vorenthalten durfte, erlaube ich mir nun nachträglich, allen etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, Folgendes weitläufiger mitzutheilen.

Auf meine Einladung an die Herren Gebrüder Müller antworteten mir diese, daß sie nicht anders als am Freitage hier spielen könnten, da ihr Urlaub nur bis zum Sonntage lange, und sie am Donnerstag noch in Bremen zu spielen hätten. Als ich den Concertsaal mieten wollte, vernahm ich, daß derselbe bereits von Hrn. Prof. Pott in Beschlag genommen sey. Derselbe hatte nämlich für einen Hrn. L. Pape aus Lübeck hieselbst ein Concert arrangirt in der rühmenswürdigen Absicht, mit diesem Componisten, der aller Welt unbekannt die schönsten Sachen schreibe, uns und so viel ihm möglich die Welt

bekannt zu machen. Solches Unternehmen mit Eifer durchzuführen, und alles, was der Zusammenkunft eines größtmöglichen Publicums in diesem Concert hinderlich entgegenzutreten könnte, entfernt zu halten; gewiß, das mag ihm zur besondern Ehre gereichen!

Deßhalb mußte aber auch besonders die soirées der Gebrüder Müller, als Geld und Interesse in Anspruch nehmend, wo möglich hintertrieben werden.

Im Interesse der Vielen, die mich darum baten, habe ich mein Möglichstes gethan, solche dennoch zuwege zu bringen, wobei mich auch der Vorwurf, daß ich mich um das Local zu spät bekümmert habe, mit Unrecht trifft, da das Pape'sche Concert nämlich auf den vergangenen Montag war angelegt worden, event. am Mittwoch hätte stattfinden können, und ich wirklich nicht daran dachte, daß man es im Interesse des Hrn. Pape auf den Freitag sehen könne, da es ja, mußte es wegen Theaterbenefizien oder Hofconcert einmal hinausgesetzt werden, auch am Sonnabend gegeben werden konnte; die Müller'sche soirée aber nur am Freitag.

Deßhalb versuchte ich denn auch noch, den Hrn. Prof. Pott zur Abtretung des Saals zu veranlassen. Derselbe erklärte sich auch bereit, mir ihn gegen 30 R , also mit einem Gewinn von 24 R , in Atermiethen zu geben, wozu ich mich nicht verstehen konnte, weil ich so denn doch zu bedeutend würde haben zuschießen müssen, da ich den Müller's 20 R . garantirt hatte. Später hat er sich erboten, ihn abzutreten, wenn ich für das Pape'sche Concert 20 Billets übernehmen wolle, was ich natürlich besavouiren mußte, da ich als Lohnbedienter zu agiren ebensovienig Geschick wie Neigung spüre.

Aber das Theater! Warum nicht im Theater? — Ja, das bin ich genug gefragt worden. Ich schrieb deshalb an Hrn. Director G e r b e r, und bat ihn, sich für mich dieserhalb

zu verwenden, worauf mir derselbe schriftlich antwortete: — »in Kenntniß zu setzen; daß Hr. Geh. Hofr. Starklof Hrn. Prof. Pott das Versprechen gegeben, das Schauspielhaus am Tage des Concerts von Hrn. Pape niemand Anderem zu überlassen.«

Kirchennachricht.

Vom 14. bis 20. März sind in der Dld. Gem.

1. copulirt: keine.

2. getauft: Carl Martin Dettmers (unehel.). Anna Helene Klodgether. Johanne Louise Konrich. Theodor Gerhard Friedrich Wesche. Carl Heinrich Josefs (unehel.). Cäcilie Elisabeth Henriette Meyer. Diederich Deiten.

3. beerdigt: Johann Friedrich Band, 39 J. Tante Margarethe Sofine Olbejan, 22 J. Johann Dominicus Bellini, 60 J. Johann Georg Schafferdeck, 38 J. Henriette Sofine Gerdes 1 J. Anna Margarethe Ahrens, 15 J. Johann Christoph Burdhard Stoltzing, 73 J. Hille Margarethe Dettmers, 39 J. Margarethe Hibbler, geb. Menten, 60 J. Anna Margarethe Macarbi, 73 J. Justus Theodor Robert Engelke, 1 J.

Gottesdienst in der Lambertikirche.

Sonntag, den 22. März.

Früh (Anf. 8 Uhr) Herr Cand. Frisius.

Vorm. (Anf. 9½ Uhr) Herr Geh. Kirchenrath Dr. Böckel.

Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Kirchenrath Clausen.

Freitag, den 27. März.

Passionspredigt: Herr Cand. Wuffe.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Vietje Wittwe.

Reichsgraf v. Bentinck, Ritter in K. Hann. Dienst, m. Dieners, v. Barel. Reichsgraf v. Bentinck, Oberleut. in K. Oesterr. Dienst, m. Dieners, aus Ungarn. Meyer, Kfm., v. Bremen. Schulze, Kfm., v. Hannover. Menke, Kfm., v. Berlin. Sander, Gutsbes., a. d. Hannövr. J. H. Heyborn, Kfm., v. Emden. Winkelmann, Kfm., v. Hamburg. Dreher, Kfm., v. Groningen. Schmidt, Part., v. Leer. Hagemann, Kfm., v. Stade. Denker, Kfm., v. Bremervörde. Meyer, Kfm., v. Harburg. Robertsohn, Kfm., v. Hamburg. Fischer, Kfm., v. Braunschweig. J. H. Helmer, Kfm., v. Göttingen. G. Wichmann, Kfm., v. Frankfurt a. M. Warren, Kfm., v. Hamburg. Schmedes, Kfm., v. Berlin. Degen, Kfm., v. Leipzig. Kunst u. Köning, Kaufl., v. Brate. Wöbken, Conduct., v. Westerstede. H. G. Stolle, Kfm., v. Ebn. Weber, Kfm., v. Münster. Haase, Kfm., v. Lingen. Samson, Kfm., v. Hamburg. Kellner, Kfm., v. Bremen. Menke u. Sichen, Kaufl., Krömmelbein, Oberförster, Reiners, Camm.-Assess., m. Fam., Springer,

Kfm., m. Fräul. Wardenburg v. Barel. Weinheimer, Kfm., v. Frankfurt. Schulze, Part., v. Hannover. Bahmann, Kfm., v. Bremen.

zum Erbprinzen, bei G. L. Schipper.

Kademacher, Kfm., v. Gera. Brannfels, Part., v. Amsterdam. Müller, Kfm., v. Aurich. F. H. Egestorf, Kfm., v. Bremen. G. Egestorf, Kfm., v. Hannover. Bergmann, Kfm., v. Elberfeld. G. Kappelmann, Kfm., v. Berlin. G. Nelsbach, Kfm., v. Brüssel. J. D. Drefflis, Kfm., v. Hamburg. Kaufsberg, Part., v. Lübeck. Scharff, Kfm., v. Stettin. Baron v. Polken, Officier, v. Riga. v. d. Linden, Negoc., v. Gent. Altmann, Kfm., v. Hamburg. Goldschmidt, Kfm., v. Braunschweig. A. Meyer, Kfm., v. Bremen. G. Negengerd, Kfm., v. Döna-brück. J. G. Stubbemann, Kfm., v. Burgdam bei Bremen. Bruns, Kfm., v. Hannover. B. Egert, Kfm., v. Hamburg. G. Meyer, Kfm., v. Braunschweig. Thalberg, Kfm., v. Amsterdam. Schröder, Rechnungsf., v. Wehra. F. Kuete, Kfm., v. Lesum b. Bremen. Lorenzen, Kfm., v. Brüssel. Niemann, Kfm., v. Münster.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulze'sche Buchhandlung.

Mittheilungen

aus

Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Sechster Jahrgang.

N^o 13.

Sonnabend, den 28. März.

1840.

Litthauische Volkslieder

in metrischer Uebersetzung.

7. Auf den Ahornbaum.

Es grünt, es grünt ein Ahorn hier
Vor meines Vaters Wohnhausthür.

Du schatt'ger Ahorn dau'rst mich sehr.
Grünst nur den einen Sommer mehr!

Zwei junge Brüder hab' ich d'rin,
Die tragen deinen Sturz im Sinn.

»Was doch aus meinen Nesten bau'n?
Was doch aus meinem Stamme hau'n?«

Aus deinen Nesten Schlitten weiß,
Zu fahren über Schnee und Eis.

Aus deinem Stamm braun' Nachen gut,
Zu schiffen über tiefe Fluth. —

»Und wenn ihr mich zu fern hinfahrt,
Vergesß ich, wann es Dankenszeit!«

»Und geht ihr langsam besuchen mich,
So werd' ich weinen bitterlich!« —

Die Brüder haben's recht vernommen,
Sind jeden Sonntag zu mir kommen;

Des Winters in dem weißen Schlitten,
Des Sommers über Wassermitten.

—

M u s i k.

Den Freunden unser Landsmanns Kemmers, welche mit Vergnügen in N^o 8 der Mittheilungen die erste Nachricht von den Erfolgen seiner jetzigen Kunstreise lasen, werden gewiß auch folgende Berichte über sein Auftreten im Haag Freude machen, und ich erlaube mir daher, ihnen solche mitzutheilen.

1.

(Aus dem Journal de la Haye vom 4. März 1840.)

Unserer Ankündigung gemäß hat Hr. Kemmers, Kammermusicus Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, am verwichenen Sonnabend im französischen Schauspielhause dieser königlichen Residenz sich vor einer eben so glänzenden als zahlreichen Versammlung hören lassen. Da bereits die talentvollsten Geiger nach und nach in unsern Concerten aufgetreten waren, so erwartete man mit einer Art stehender Neugierde (aiguillonnaute curiosité) die ersten Töne, welche dieser Virtuose seinem Instrumente entlocken würde. Kaum hatte er aber einige Tacte ausgeführt, als schon ein Jeder durch die Sicherheit, Bestimmtheit und Reinheit des Spiels des Hrn. Kemmers überrascht war. Nichts schien diesem ausgezeichneten Künstler schwierig, welcher durch die Geschicklichkeit und den Ausdruck, womit er zwei Tonstücke vortrug, den begeisterten Beifall des ganzen Hauses erregte. Hr. Kemmers hat vollständig den glänzenden Ruf gerechtfertigt, der ihm vorausgegangen war; das Urtheil der Kenner stellt diesen hochverdienten Künstler unter die ersten Geiger unserer Zeit.